

Reiki auf der Palliativstation

Wer auf die Palliativstation kommt, weiß, dass seine verbleibende Lebenszeit begrenzt ist und er wohl in absehbarer Zeit sterben wird. Die Palliativstation ist ein Ort für Patienten, bei denen alle medizinischen Maßnahmen ausgeschöpft sind. Hier geht es nunmehr darum, die Symptome der Krankheit zu lindern sowie darum, die Schmerzen zu nehmen und der verbleibenden Lebenszeit die beste Qualität zu geben, die in diesem Stadium von Krankheit möglich ist. Dafür arbeiten viele im AMEOS Klinikum Am Bürgerpark Bremerhaven.

Anne Wohlers ist eine von ihnen. Die Reiki-Meisterin und ausgebildete Trauerbegleiterin gibt bereit seit 2012 Reiki auf der Palliativstation. Aus einer Idee ist mittlerweile eine feste Einrichtung geworden. Aus einem ehrenamtlichen Angebot wurde im Laufe der Jahre eine Honorarstelle. Eingebettet sind die Reiki-Behandlungen in ein komplementär-medizinisches

Konzept, das von einer Psychoonkologin, einer Musiktherapeutin und einer Klinikseelsorgerin begleitet wird.

Wer möchte Reiki?

Bevor Anne Wohlers die Patienten besucht, erfolgt auf der Station eine Art Übergabe. Im Stationszimmer erfährt Anne Wohlers von den diensthabenden Schwestern, welcher der Patienten, die neu auf die Station gekommen sind, eine Reiki-Behandlung haben möchte. Oft sind die Patienten durch die Stationschwestern schon vorbereitet und haben eine Vorstellung davon, was Reiki ist.

Christian H.* ist einer der jüngeren Patienten auf der Palliativstation, der Reiki-Behandlungen bekommt. Er ist Anfang 50. Als Anne Wohlers in sein abgedunkeltes Zimmer tritt, öffnet er langsam die Augen. Sie sind groß und grau. Er betrachtet sein Gegenüber mit dem festen Blick eines Menschen, der es gewohnt ist, andere rasch zu erfassen. „Hallo Christian, wie geht es dir heute?“, begrüßt Anne Wohlers ihren Klienten, der in seinem Bett liegt.





Nicht gut. Schluckauf quält ihn. Christian H. verzieht das Gesicht, aber lacht dabei. Anne Wohlers packt aus, was sie in ihrer Tasche hat. Den Lausprecher, der via Bluetooth mit dem Smartphone gekoppelt werden kann. Sie hat Meditationsmusik ausgewählt, die nun für eine halbe Stunde leise in den Raum perlen wird.

Innere Ruhe

Anne Wohlers setzt sich auf den Stuhl, der rechts neben dem Bett von Christian H. steht. Sie legt ihre linke Hand auf die Stirn des Mannes und die rechte auf seinen Solarplexus. Christian H. schließt die Augen und legt seine Hände mit den Handflächen nach oben auf dem Bett ab. Die Finger bewegen sich, so als würden sie unter Spannung stehen. Und während Anne Wohlers ihre Hände auf Stirn und Solarplexus des Patienten ruhen lässt, beginnen auch allmählich seine Hände ruhiger zu werden – als habe zuvor ein rastloser innerer Dialog in ihm stattgefunden, der nun langsam verebbt. Der Atem wird ruhiger. Die Entspannung, in die Christian H. gleitet, ist im Raum zu spüren. Ruhe breitet sich aus wie in einer Blase, mit Anne Wohlers und ihrem Klienten im Mittelpunkt.

Geräusche, die vom Flur der Station durch die Tür dringen, scheinen weit weg. Die Hautfarbe von Christian H. verändert sich, sein zuvor leicht fahl wirkendes Gesicht wird rosig. Sein Atem wird immer tiefer. Die Zeit scheint still zu stehen. Anne Wohlers legt ihre Hände an

verschiedenen Stellen auf, schließlich auf den Fußgelenken ihres Klienten. Und nun öffnet Christian H. die Augen, ein Lächeln gleitet über sein Gesicht:

„Danke, Anne, das war wunderschön.“

Die Behandlung scheint beendet, da meldet sich der Schluckauf wieder. Anne Wohlers lacht, setzt sich neben ihren Patienten und legt ihm spontan eine Hand auf den Magen. So verweilen beide einen Augenblick lang.

Zeiten der Entspannung

Christian H. ist einer der Patienten, die entlassen werden können von der Palliativstation. Er kann nach Hause. Und er weiß, dort wird er sich weiter Reiki geben lassen: „Ich bin sehr froh, Reiki kennengelernt zu haben, und ich werde mir auch für zu Hause einige Reiki-Stunden buchen, in der Hoffnung, weiterhin diese schönen Zeiten der Entspannung genießen zu können.“

Von Reiki hatte er bis zu seinem Aufenthalt auf der Palliativstation noch nie gehört. Dann kam Anne Wohlers, erinnert sich Christian H. „... und mit ihr die Entspannung pur. Eine halbe Stunde Reiki bedeutete für mich nicht nur eine schöne Abwechslung zum Krankenhausalltag, sondern das Gefühl, endlich mal richtig abschalten zu können und die Musik und Energie richtig in mich aufzusaugen“.

Anne Wohlers gibt dem Patienten Christian H. eine Reiki-Behandlung – auf der Palliativstation des AMEOS Klinikum Am Bürgerpark Bremerhaven.

* Der vollständige Name ist der Redaktion bekannt.

Anne Wohlers hofft, dass ihr Patient eine gute Zeit zu Hause hat. Doch nicht allen Patienten geht es so wie ihm. Die Mitarbeiter auf der Palliativstation erleben immer wieder, dass Patienten, die nach Hause oder in ein Pflegeheim entlassen wurden, zurückkommen. Manchmal, weil die Versorgung im Pflegeheim den Ansprüchen eines unheilbar kranken Menschen teils nicht gerecht werden kann. Und manchmal, weil der Zustand sich zu Hause nach einiger Zeit plötzlich verschlechtert hat. Oder weil die Angehörigen schlichtweg überfordert sind.

„Der Bedarf ist wirklich riesengroß!“

Christine Ackermann, die Stationsleitung der Palliativstation, weiß darum. „Das Angebot für die Patienten ist zu gering, der Bedarf ist riesengroß! Und er wächst zunehmend, weil immer mehr jüngere Menschen Krebs bekommen.“

Die Palliativstation könne als eine Brücke verstanden werden. Eine Brücke, auf die unheilbar erkrankte Patienten von den verschiedenen Stationen des Krankenhauses geschickt werden. Auf dieser Brücke bleiben sie für eine Weile, im Schnitt acht bis 14 Tage. Während dieser Zeit müsse geklärt werden, wie es für die Patienten weitergeht. Pflegeheim? Welches und wo? Hospiz? Ist denn dort ein Platz frei? Pflege zu Hause, durch ein ambulantes Palliativ-Pflege-Team und die Angehörigen?

Teammitglieder auf der Palliativstation des AMEOS Klinikums Am Bürgerpark Bremerhaven: Tine Aydin, Psychoonkologin, Anne Wohlers, Reiki-Anwenderin, und Taline Friese, Musiktherapeutin (von links nach rechts).



Wie können die unterschiedlichen Bedürfnisse der Patienten auf der Palliativstation und ihre Lebenssituation berücksichtigt werden? Das sind Fragen, mit denen das dortige Team täglich von Neuem konfrontiert ist. Es besteht aus 14 Pflegekräften, zwei Ärzten, zwei Physiotherapeuten, einer Psychoonkologin, einer Musiktherapeutin, einer Klinikseelsorgerin, einer Mitarbeiterin im Sozialdienst – und nicht zuletzt der Reiki-Anwenderin Anne Wohlers.

„Wir sind so froh, dass wir Anne hier haben“, sagt Christine Ackermann im Aufenthaltsraum des Stationsteams, wendet sich ihr zu und legt eine Hand auf deren Unterarm. Auch die Oberärztin der Palliativstation, Frau Timea Tiszai, ist soeben hereingekommen, um sich einen Snack für ihre Pause zu nehmen. Mit einem Nicken und einem Lächeln sagt sie: „Wir sind glücklich darüber, dass Anne hier ist. Ihre Arbeit ist so wertvoll!“

Wie alles begann

Anne Wohlers' Gesicht leuchtet. Wer hätte vor elf Jahren gedacht, als sie sich und ihr Reiki-Angebot auf der Palliativstation vorstellte, dass Reiki dort nicht nur angenommen und akzeptiert werden würde, sondern dass es so wertvoll und wichtig für die Station wird?

Damals, das war 2012, das Krankenhaus hieß St.-Joseph-Hospital. Anne Wohlers hatte zu der Zeit schon Erfahrungen als Trauerbegleiterin, parallel zu ihrer Arbeit als Steinmetzin. Ermutigt durch die Erfolge, die sie bei einer an MS erkrankten Klientin hatte, deren Symptome sie mit Reiki lindern konnte, sprach sie die damalige Stationsleitung der Palliativstation des St.-Josephs-Hospitals an.

Anne Wohlers erinnert sich: „Mit erfreulicher Offenheit wurde dieses Angebot angenommen,“ ungeachtet dessen, dass niemand im Team wusste, was Reiki ist und wie es wirke. Zunächst wurde die Resonanz der Patienten abgewartet, „... und die war durchweg positiv!“, freut sich Anne Wohlers. Allmählich entwickelte und etablierte sich ihre ehrenamtliche Arbeit als Reiki-Anwenderin auf der Palliativstation.

Kontinuierlich steigende Nachfrage

Aus einem Tag in der Woche, an dem Anne Wohlers kam, wurden zwei. Letzteres bedingt durch den Wunsch einer Patientin, die in Abständen über einen Zeitraum von zwei Jahren

immer wieder auf die Palliativstation kam und deren Chemotherapie terminlich nicht zu Anne Wohlers Reiki-Tag passte. Anne Wohlers lacht leise, als sie sich daran erinnert, wie die Patientin darum gebeten hat, dass sie doch bitte an einem weiteren Tag in der Woche kommen möge. Und nicht nur das:

Aus der ehrenamtlichen Begleitung wurde nach zwei Jahren eine Honorarstelle im AMEOS Klinikum Mitte Bremerhaven, welches inzwischen das Hospital übernommen hatte. Vor zwei Jahren zog dann die Palliativstation in das AMEOS Klinikum Am Bürgerpark Bremerhaven um.

Seit dem Sommer 2022 hat sich schließlich die Zahl der Stunden verdoppelt, an denen Anne Wohlers den Patienten auf der Palliativstation Reiki gibt. So kommt sie seitdem zweimal wöchentlich für jeweils vier Stunden auf die Station.

Rückblickend hat sich alles gut entwickelt, alle Bedingungen passten, das Timing, die Begegnungen. Anne Wohlers sinniert: Ob dies damit zusammenhing, dass sie zur rechten Zeit am rechten Ort war und dann auf die passende Schiene geriet? Und gab es vielleicht auch eine Unterstützung „durch Reiki“?

Herausfordernde Situationen meistern!

Natürlich gebe es auch Situationen, die schwer zu ertragen seien. Etwa die von Patienten, deren Krebserkrankung weit fortgeschritten ist oder deren offene Wunden nur noch verbunden werden können. Da könne „Geruch schon mal eine Herausforderung sein,“ weiß Anne Wohlers. Hier erweise sich die Atemschutzmaske, die ohnehin auf der Palliativstation getragen werden müsse, als Segen.

Die andere Patientin, zu der Anne Wohlers an diesem Tag gehen wollte, schläft. „Nein, das kann ich nicht tun ... sie aufwecken, damit sie Reiki bekommt“, sagt Anne Wohlers mehr zu sich selbst. Sie schließt die Tür und geht zur nächsten Patientin.

Eine noch junge Frau, sie ist Ende 40, liegt im Bett und dreht langsam den Kopf zur Tür. Ihre Augen rutschen ihr immer wieder weg, so als sei sie sehr müde. „Frohe Ostern“, sagt sie, als Anne Wohlers auf ihr Bett zugeht, und Anne Wohlers grüßt zurück: „Frohe Ostern!“ Der Blick der Patientin geht ins Unendliche, die Pupillen der grauen Augen sind winzig klein. Im-



Anne Wohlers

mer wieder fallen die Oberlider herab, als seien sie zu schwer.

Anne Wohlers packt auch hier den Lautsprecher aus und stellt ihn auf einen Tisch am Fenster, durch das Tageslicht ins Zimmer scheint. Sie verdeckt damit ein Stück weit das Foto eines Mannes, der mit blauen Augen auf die Patientin schaut. Anne Wohlers stellt Musik mit Vogelgezwitscher an, die so leise tönt, dass sie fast nicht zu hören ist.

Vogelgezwitscher und Panflötenklänge

Die Kranke ist schwach. Sie zeigt Anne Wohlers wortlos ihre rechte Hand, die in einem spastischen Krampf erstarrt scheint. Anne Wohlers sagt leise: „Ich weiß ...“ Das Gesicht der Patientin ist blass, auf den Wangen sind rote Flecken, der Mund ist schmal. Fast unhörbar ist, was Anne Wohlers und ihre Klientin einander mitteilen.

Kurz darauf klappt Anne Wohlers den Rahmen herunter, der die Patientin auf der rechten Bettseite vor dem Herausfallen schützen soll, und setzt sich auf die Bettkante. Zuerst legt sie ihre linke Hand auf die Stirn der Patientin und die rechte auf den Bauch. Nach einem Moment macht die Frau eine Bewegung mit dem Kopf, und Anne Wohlers legt ihre linke Hand nun ▶

Copyrightangaben Fotos: S. 18 & 19 © F. Rudnick/Reiki Magazin - S. 22 unten © AMEOS - S. 20, 21 u. 22 oben © A. Wohlers



Anne Wohlers und Christine Ackermann, die die Stationsleitung der Palliativstation innehat.

von der Seite an den Kopf. So bleibt sie eine Weile. Schließlich legt sie ihre linke Hand auf die Brust der Patientin.

Die Patientin wird unruhig. Sie braucht Luft. Eine Krankenpflegerin kommt und richtet einen Schlauch her, der an die Nase der jungen Frau gesetzt wird, durch ihn fließt mit Sauerstoff angereicherte Luft. Andere Musik muss her, entscheidet Anne Wohlers, und tauscht das Vogelgezwitscher gegen Panflötenklänge aus.

Winzige Schlucke

Sie wendet sich erneut ihrer Klientin zu und legt ihr beide Hände auf den Bauch. Nun breitet sich Ruhe aus, ähnlich jener, die um Anne Wohlers und ihren ersten Patienten an diesem Tag war. Die junge Frau atmet immer langsamer, obwohl das Herz rast, der Puls ist am Hals zu sehen. Die Augen schließen sich und blei-

ben geschlossen, der Mund wird weicher, das Gesicht entspannt sich.

Nach der Behandlung bittet die Patientin darum, dass Anne Wohlers ihr helfe, Tee zu trinken. Das tut sie. Sie nimmt Teebeutel aus zwei Bechern auf dem Wagen neben dem Patientenbett und schraubt sie zu Schnabeltassen zusammen. Hier stehen bereits mehrere Getränke, alle in Schnabeltassen. Die Patientin nimmt einen Tee und trinkt langsam, in winzigen Schlucken. Und dann bittet sie Anne Wohlers, alles wegzuräumen, was das Bild des Mannes auf dem Tisch am Fenster verdeckt. Nicht nur den Lautsprecher, sondern auch die beiden Flaschen, die dort stehen.

Anne Wohlers dokumentiert die Zeit und Dauer der Reiki-Behandlung in einem Buch, klappt es zu und packt alles zusammen. Sie verabschiedet sich von der Patientin. Vielleicht sieht sie diese Patientin nie wieder. Vielleicht wird sie ihr beim nächsten Mal wieder Reiki geben können.

„Ein kostbarer Schatz ...“

Anne Wohlers weiß eines gewiss: „Die Tätigkeit auf der Palliativstation ist für mich ein kostbarer Schatz. Nichts erdet mich mehr als diese Arbeit!“ Aus dieser Arbeit erwachse ihr Dankbarkeit. Es sei erfüllend, lebensverkürzt erkrankten Menschen Energie zukommen lassen zu können, ihre Symptome zu lindern und ihren Geist beruhigen zu können.

Und wer weiß, vielleicht bekämen die Patienten durch die Reiki-Gaben auch eine „Ahnung davon, dass die grobstoffliche Welt vielleicht doch nicht alles ist“.

AMEOS Klinikum Am Bürgerpark Bremerhaven ▾



Zur Autorin: Franziska Rudnick ist Redakteurin des Reiki Magazins und Autorin des Buches „Heilende Begegnung“. Als Heilpraktikerin wendet sie in ihrer Praxis Klassische Homöopathie, Reiki und andere energiemedinische Methoden an. Info: www.praxis-rudnick.de

